



Mittwoch, am 28. Juni 1843.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Ein Ausflug nach Versailles zum „Jeu des grandes Eaux.“

(Fortsetzung.)

Es ist nicht meine Absicht, eine genauere Beschreibung des Innern des Schlosses zu versuchen, denn auf die eine Art ist dergleichen sehr langweilig, wenn es nicht mit Sorgfalt und auf dem nöthigen Raume geschehen kann, und nur speisezettelartig Namen auf Namen der Sehenswürdigkeiten folgen, und auf die andere ist es nicht möglich, wenn man nicht einige Bände zu Tage fördern wollte. Um einen Maasstab für die Pracht und den Reichthum des Einzusehenden zu geben, erinnere ich nur, daß das Blei, was bei'm Bau des Versailler Palastes und seines Zubehörs verbraucht wurde, nicht weniger als 32 Millionen Fr. kostete, und daß der große Ludwig, der Millionen, die unter Druck und Berachtung ihr Leben fristeten, gleich einem nimmersatten Vampyr ausfog und ihren blutigen Schweiß in unerhörten Schwelgereien vergeudete, nicht mehr als 4000 Millionen Fr. Schulden machte.

Durch diese Reihen Säle und Gemächer wandelt die gedrängte Menge stets nach einer Richtung, denn der dichte Haufe gestattet keine andere Bewegung, worüber auch die Schloßbedienten wachen und jeden Divergirenden durch ein „Par ici Monsieur, Madame“ in die Herde zurückweisen. Daß an ein, wenn auch nur theilweises aufmerksames Betrachten unter solchen Umständen nicht zu denken ist, wird augenscheinlich; aber darum ist es dem Sonntags-Publicum auch nicht zu

thun. Es wogt dahin, wirft rechts und links die neugierigen Blicke und denkt vielleicht daran, wo nach dem Ausgange der nächste „Marchand de vin“ zu finden sey. Aber dennoch ertönen hier und da Ausrufe der Freude, Ueberraschung und Bewunderung kunstsinziger Blauschnuren (cordon bleu), wie man hier spottweise die Köchinnen nennt, ästhetischer Schneidergesellen, ehrlicher Spießbürger und Gatten, die mit ihren Ehehälften am Arme ehrsam die Runde machen. Hier zieht ein gebietender Eheherr seiner Frau Hand heftig zurück, die Alles befühlen muß, was in ihre Nähe kam, indem er befiehlt: „Ne touche pas, je te dis!“ Ein anderer bemerkt, indem er eine mit Mosaik ausgelegte Marmor-Tafel aufmerksam betrachtet, dieß sey doch eine famose Tischlerarbeit. Hier traf ich auch auf meine Nachbarn von der Imperiale wieder, und der, welchem der Esel als Vorbild des Muthes und der Erfahrung hätte dienen können, erklärte seinem Begleiter höchst beredt die Bedeutung eines Bildes, welches eine Schlacht aus den Kreuzzügen darstellte, und unter anderem sagte er, die Kreuzritter seyen eigentlich keine Ritter, sondern hießen Kreuzfahrer. Höflich wendete ich mich zu ihm und bemerkte: „Wenn Sie mir erlauben, so bin ich so frei, Ihnen zu bemerken, daß Sie sich irren. Die Kreuzritter waren wohl Ritter, und zum Beweise kann ich Ihnen mittheilen, aus welchen Gründen sie diesen Namen erhielten. Man nannte sie Kreuzritter erstens, weil sie bei'm Reiten ihren Pferden auf dem Kreuze saßen, und zweitens, weil sie den Un-